

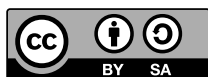
**Sebastian Gäb, Doris Reisinger (Hg./eds.)**

**Philosophie der  
Spiritualität /  
Philosophy of  
Spirituality**

**Schwabe Verlag**

Gefördert mit Mitteln des Open Access Fonds der LMU München und des  
GRADE Centers RuTH der Goethe Universität Frankfurt am Main.

Open Access: Wo nicht anders festgehalten, ist diese Publikation lizenziert unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international (CC BY-SA 4.0)  
Jede kommerzielle Verwertung durch andere bedarf der vorherigen Einwilligung des Verlages.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2024 bei den Autor:innen; Zusammenstellung © 2024 Sebastian Gäb, Doris Reisinger, veröffentlicht durch Schwabe Verlag Berlin GmbH

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk einschließlich seiner Teile darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in keiner Form reproduziert oder elektronisch verarbeitet, vervielfältigt, zugänglich gemacht oder verbreitet werden.

Abbildung Umschlag: Greg Rakozy, unsplash.com

Cover: icona basel GmbH, Basel

Layout: icona basel GmbH, Basel

Satz: 3w+p, Rimpär

Druck: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISBN Printausgabe 978-3-7574-0125-2

ISBN eBook (PDF) 978-3-7574-0126-9

DOI 10.31267/978-3-7574-0126-9

Das eBook ist seitenidentisch mit der gedruckten Ausgabe und erlaubt Volltextsuche.

Zudem sind Inhaltsverzeichnis und Überschriften verlinkt.

[rights@schwabeverlag.de](mailto:rights@schwabeverlag.de)  
[www.schwabeverlag.de](http://www.schwabeverlag.de)

# Sind religiöse Einstellungen intellektuell unredlich ?

## Kritische Rückfragen an Thomas Metzingers Buch *Bewusstseinskultur*

Raphael Weichlein

In seinem 2023 erschienenen Buch *Bewusstseinskultur* bringt Thomas Metzinger Bereiche und Agenden zusammen, die in der öffentlichen Debatte kaum miteinander in Beziehung gesetzt werden: die durch signifikante Erwärmung des durchschnittlichen Weltklimas hervorgerufene *planetare Krise*, das Erfordernis *intellektueller Redlichkeit* sowie eine Auseinandersetzung mit dem Phänomen von *Spiritualität*, wie auch der Untertitel des Buches nahelegt.

Der vorliegende Beitrag möchte (1.) dasjenige, was Metzinger als Bewusstseinskultur angesichts der planetaren Krise bezeichnet, anhand seiner eigenen Ausführungen vorstellen sowie (2.) dessen Plädoyer für eine gänzlich säkulare und von organisierten Religionen unabhängige Spiritualität herausarbeiten. An Metzingers teils sachlich teils leidenschaftlich geschriebene Schrift ergeben sich (3.) kritische Rückfragen, von denen ich zumindest einige ins Feld führen möchte. Da die zur Debatte stehenden Themen allesamt sehr große philosophische Topoi beinhalten, seien allerdings nur einige besonders herausfordernde Elemente in Grundzügen aufgeworfen. Der Schwerpunkt hierbei liegt in der Frage, ob religiös grundgelegte Haltungen und Einstellungen dermaßen intellektuell unredlich sind, wie Metzinger dies in wünschenswerter Deutlichkeit unterstellt. Überlegungen (4.) zur Einheit von inneren und äußeren Transzendenzerfahrungen im Anschluss an Franz von Kutschera sowie (5.) ein Ausblick zur Spiritualität angesichts der planetaren Krise schließen die Ausführungen ab. Am Ende zeigt sich die Möglichkeit einer größeren Übereinkunft von atheistisch und theistisch motivierter Spiritualität, als Metzinger dies selbst offenbar bewusst sein dürfte.

## 1. Bewusstseinskultur angesichts der planetaren Krise

Metzinger mahnt zur Ehrlichkeit angesichts der durch klimatische Veränderungen nicht zu leugnenden planetaren Krise: „Die globale Krise ist selbstverschuldet, historisch beispiellos – und es sieht nicht gut aus.“<sup>1</sup> Auch wenn die physikalische Möglichkeit zur Verhinderung des klimatischen Kipppunkts jenseits der 1,5 Grad Celsius noch gegeben ist, erinnert Metzinger wohl zu Recht, dass physikalische Möglichkeit nicht dasselbe ist wie psychologische oder politische Möglichkeit (9).<sup>2</sup> Dementsprechend ist für ihn eine Haltung eines naiven Optimismus im Hinblick auf die Voraussetzungen zur Stabilisierung des Weltklimas gerade keine Option angesichts der Großen Beschleunigung<sup>3</sup> zahlreicher Gegenwartsphänomene (11): Die Trägheit unseres eigenen Geistes und die Trägheit unserer Gesellschaften führten zu einem *optimism bias*, der eine kognitive Verzerrung der Sachlage mit sich bringt (17). Einhergehend mit einem drohenden Kipppunkt des globalen Weltklimas gingen gesellschaftliche Kipppunkte einher, welche Metzinger im Aufkommen von Verschwörungstheorien, neuen religiösen Bewegungen und dem Erstarken populistischer Strömungen identifiziert, was wiederum zu Rückkopplungseffekten im Hinblick auf die Forcierung bzw. Minimierung wirksamer klimapolitischer Maßnahmen führe (20). Unter Berufung auf Ulrike Herrmann<sup>4</sup> ist Metzinger auch skeptisch gegenüber der Idee eines „grünen Wachstums“ mit Solar- und Windenergie, weil die Verfügbarkeit der dazu notwendigen Rohstoffe abnehme. Auch Ökoenergie sei teuer. Durch sog. Rebound-Effekte würden viele Fortschritte im Bereich nachhaltiger Energien wieder zunichtegemacht (21).

Alle genannten Herausforderungen erforderten eine „robustere und nachhaltigere Form des Realismus“ (22). Nachdem ein naiver Zweckoptimismus die Lage eher verschlimmere, müsse die Lösung „etwas Tieferes“ sein, da es „letztlich auch um unsere geistige Gesundheit“ geht. Metzinger findet dieses Tieferere in dem, was er als *intellektuelle Redlichkeit* bezeichnet, also der „Weigerung, sich selbst in die Tasche zu lügen“. Dies stehe in engem Zusammenhang mit aus heutiger Sicht eher altmodisch klingenden Werten wie Integrität und Aufrichtigkeit oder „einer gewissen Form von ‚innerem Anstand‘“. Intellektuelle Redlichkeit ist

---

1 Metzinger 2023a, 7 – alle Seitenzahlen in Klammern beziehen sich im Folgenden auf dieses Buch.

2 Diese Differenzierung wird womöglich von Luisa Neubauer und Alexander Repenning unterschlagen, wenn sie sich als „Possibilist\*innen“ bezeichnen, die auf die Möglichkeit von Veränderung hoffen, vgl. Neubauer/Repenning 2019, 24–26. Deren sehr lesenswertes Buch *Vom Ende der Klimakrise* ist sogar der Gruppe der „Possibilist\*innen“ gewidmet.

3 Im Hinblick auf das Phänomen der Großen Beschleunigung und die Frage, warum diese uns geistig überfordere, verweist Metzinger auf Stöcker 2020.

4 Metzinger verweist hierbei auf Herrmann 2022.

für Metzinger eine geistige Tugend, die man haben könne oder auch nicht. Sie sei etwas Konservatives und Subversives zugleich. (23)

Gewährsmann einer so verstandenen intellektuellen Redlichkeit ist für Metzinger der britische Philosoph und Mathematiker William Kingdon Clifford (1845–1879). Dessen Hauptprinzipien einer „Ethik des Glaubens“ lauten in der direkten Wiedergabe Metzingers (29):

Es ist zu jeder Zeit, an jedem Ort und für jede Person falsch, etwas aufgrund unzureichender Beweise zu glauben.

Es ist zu jeder Zeit, an jedem Ort und für jede Person falsch, für die eigenen Überzeugungen relevante Beweise zu ignorieren oder sie leichtfertig abzuweisen.<sup>5</sup>

Metzinger gibt diese erkenntnistheoretische Haltung korrekt als *Evidentialismus* wieder, dem er jedoch unter Absehung möglicher Zwischenformen auf der anderen Seite nur noch Dogmatismus und *Fideismus* entgegenstellt (29). Letzterer könne als eine „Verweigerung jeder ethischen Einstellung zum inneren Handeln überhaupt“ beschrieben werden. Es handle sich „um einen Mangel an dem, was wir [Metzinger] ‚inneren Anstand‘ genannt haben“. Fideismus, wohlgermerkt im Gegensatz zur Spiritualität, ginge einher mit „vorsätzliche[r] Selbsttäuschung“, „systematische[m] Wunschdenken“ und „Verfolgungswahn“. Metzinger nennt hierbei als Stütze seiner Charakterisierung des Fideismus recht knapp nur „den Teufelsglauben“ oder „die früher beliebte Erziehungsformel ‚Der liebe Gott sieht alles!‘“. (30)

Psychologisches Ziel einer philosophischen Ethik des Glaubens bestehe „in einer ganz bestimmten Form von geistiger Gesundheit“, die Metzinger intellektuelle Integrität nennt. Wenn es überhaupt noch eine nachhaltige Antwort auf die planetare Krise gebe, dann müsse intellektuelle Integrität Teil der Antwort auf diese Krise sein. (30) Eine hierzu entsprechende Haltung *epistemischer Offenheit* sieht Metzinger – dies dürfte eine der zentralen Thesen des Buches sein – in dem verwirklicht, was sowohl in der ostasiatischen als auch abendländischen Geistesstradition reines *Bewusstsein* genannt wird:

Mangelnde Gewissenhaftigkeit – im ethischen Sinne des inneren Handelns – kann aber als eine Form von Bewusstlosigkeit oder Unbewusstheit begriffen werden. Das ergibt eine [...] interessante Verbindung nicht nur zur spirituellen Einstellung, sondern auch zur Geschichte des Begriffs ‚Bewusstsein‘ in der abendländischen Tradition.<sup>6</sup>

Ich will damit sagen, dass es sich bei der Rationalität *selbst* um eine besondere Form der Aufmerksamkeit handelt. (35)

5 Zum Original vgl. Clifford 2008, 77.

6 Für einige philosophiegeschichtliche Details verweist Metzinger auf sein einflussreiches Buch *Der Ego Tunnel*, vgl. Metzinger 2014, 441–443.

Dieses reine Bewusstsein könne philosophiehistorisch in der Tradition der Phänomenologie als eine Form *inneren Erlebens* (36) aufgefasst werden: „Reines Bewusstsein“ ist die Art von purem, scheinbar inhaltslosem Gewahrsein, bei dem alles für das Bewusstsein Unwesentliche losgelassen wird und sich sogar das Gewahrsein von Selbst, Raum und Zeit als überflüssig erweist. Sollte dies zutreffen, wäre dies eine ziemlich überraschende Entdeckung. (38)

Metzinger ist es ein Anliegen aufzuzeigen, dass ein so verstandenes reines Bewusstsein nicht als etwas Mysteriöses anzusehen ist. So wie man im subjektiven Erleben phänomenal von einem Farbbewusstsein sprechen kann, ähnlich auch von einem Riechbewusstsein, könne man durchaus von einem *Bewusstheits-Bewusstsein* sprechen, was einen Zustand bezeichnet, „in dem die Bewusstheit selbst noch einmal erlebt und auf sehr deutliche und klare Weise innerlich empfunden wird“. Dieser Erlebniszustand habe nichts mit Begriffen, Worten oder Gedanken zu tun. Das Bewusstheits-Bewusstsein könne man als „die nackte Wachheit selbst“ bezeichnen. Diese nackte Wachheit könne sich manchmal selbst sehen, was einem reinen, scheinbar ganz inhaltslosen Sehen gleichkommt. Im Englischen wird dies als *self-cognizing wakefulness* bezeichnet. (38) Dieses zu sich selbst erwachte Bewusstheits-Bewusstsein ist Gegenstand der Meditationspraxis. In einem Zustand von Offenheit lasse sich, so Metzinger, die pure *Möglichkeit* von Wissen erleben (39). Dies lasse sich durch zahlreiche psychometrische Studien auch empirisch untersuchen.<sup>7</sup>

Dem, was sprachlich vielleicht etwas ungenau mit Bewusstheits-Bewusstsein bezeichnet werden kann, gibt Metzinger bereits seit mehreren Dekaden seiner Forschung und in Verbindung mit den genannten gesellschafts- und klimapolitischen Implikationen den Namen *Bewusstseinskultur*. Diese verbindet er mit einer Form von Weisheit, welche man „in der westlichen Kultur und Philosophie nicht wirklich geliebt und eher stiefmütterlich behandelt hat“. Metzinger spricht hierbei von einer „nicht-begrifflichen Form von Einsicht“. (64) Im Sinne einer Verbindung von theoretischer auf der einen und praktischer Philosophie auf der anderen Seite könne Bewusstseinskultur auch als „praktische Philosophie des Geistes“ bezeichnet werden (65).

Durch eine so verstandene Bewusstseinskultur könnten positive Bewusstseinszustände systematisch kultiviert werden. Metzinger denkt hierbei in der Tat an den Gebrauch psychoaktiver Substanzen einschließlich der Forderung an die Politik, hierfür passende Rahmen zu schaffen (68–72), legt Gedanken zum Bewusstsein bei (anderen) Tieren (72 f.) sowie zum Künstlichen Bewusstsein vor, fragt nach den Implikationen einer Bewusstseinskultur für das allgemeine Bildungssystem und die Schule (77–81) und schließlich nach den Implikationen für

---

7 Zum empirischen Material, das mehr als 500 Erfahrungsberichte umfasst, verweist er hierbei auf das von ihm gemeinsam mit Alex Gamma veröffentlichte Buch *Der Elefant und die Blinden*, vgl. Metzinger 2023b.

eine neue Kultur des Sterbens (82 f.). All dies erfordere, in Metzingers Worten, eine *Enkulturation*, welche das Vorhaben, uns selbst zu transformieren, umfasst und hierfür die kulturellen Rahmenbedingungen setzen möchte. Schließlich meint Enkulturation einen „kontinuierlichen Prozess, in dessen Verlauf das Praxiswissen alter Weisheitstraditionen, neue bewusstseinsverändernde Technologien sowie alle relevanten wissenschaftlichen Erkenntnisse schrittweise in die soziale Praxis eingebettet werden“ (88).

Philosophisch von besonderer Relevanz ist die von Metzinger selbst aufgeworfene Frage nach einer möglichen *Essenz* – klassisch formuliert: dem Wesen – des *Bewusstseins*. Ein Bewusstheits-Bewusstsein kann als Erfahrung des „reinen Bewusstseins“ oder des „reinen Gewahrseins“ verstanden werden. Beide Begriffe werden auch von Metzinger synonym gebracht. (105) Die gesuchte Essenz des Bewusstseins kann nach Metzinger in einer Art Überschneidungs- oder „Konvergenzzone“ von zunächst sehr unterschiedlichen Bereichen ausgemacht werden: „Reines Gewahrsein könnte deshalb die ‚Konvergenzzone‘ sein, in der spirituelle Praxis, kognitive Neurowissenschaft und moderne Philosophie des Geistes am Ende zusammenkommen“ (106), wobei Metzinger hier erneut auf seine empirischen Studien verweist.<sup>8</sup>

Was hat, so kann durchaus gefragt werden, all dies mit der Ausgangslage der *planetaren Krise* zu tun? Genau in Krisenmomenten zeigt sich nach Metzinger die Bedeutung und Relevanz einer so verstandenen Bewusstseinskultur:

Sollte die planetare Krise weiter eskalieren, muss Bewusstseinskultur zumindest einzelner Menschen dabei helfen können, ihre Würde aufrechtzuerhalten. Gesucht ist eine Lösung, die es Individuen auch *nach* dem Panikpunkt noch ermöglicht, ihre geistige Gesundheit zu schützen. (106 f.)

Genau an dieser Stelle zeigt sich die Notwendigkeit einer von *Spiritualität* geprägten Haltung, die aber nach Gründen, die noch zu diskutieren sein werden, in ausschließlich nicht-religiöser und säkularer Form legitim und intellektuell redlich sei.

## 2. Metzingers Plädoyer für eine säkulare Spiritualität

Metzinger stellt fest, dass mit der planetaren Krise auch ein neuer psychologischer Kontext einhergeht, der zu einer neuen Selbstwahrnehmung führe: „Ich sage voraus, dass wir uns in den kommenden Jahrzehnten zunehmend als *scheiternde* Wesen erleben werden.“ (111) Die Trägheit nicht nur des Klimasystems, sondern eben auch die Trägheit des menschlichen Geistes und der Gesellschaften trügen hierzu wesentlich bei. Unter Berufung auf sein 2003 erschienenes

---

<sup>8</sup> Vgl. Metzinger 2023b.

Buch *Being No One* führt Metzinger aus, dass es „immer unplausibler [wird], weiterhin an ein dauerhaftes, substanzielles ‚Selbst‘ zu glauben, von einer unsterblichen ‚Seele‘ ganz zu schweigen“ (112). Für im religiösen Sinn glaubende Menschen bedeute die damit einhergehende naturalistische Wende im Menschenbild eine emotionale Kränkung, deren mittelfristige politische Folgen schwer abzusehen seien (114). Angesichts dessen stellt sich für Metzinger die Frage, „ob und wie angesichts unserer neuen Situation intellektuelle Redlichkeit und Spiritualität jemals miteinander vereinbart werden können“ (116). Metzinger greift hierbei Gedanken eines Vortrags auf, den er im Jahr 2010 in Berlin am Ende einer interdisziplinären Konferenz zum Thema „Meditation und Wissenschaft“ gehalten hat.<sup>9</sup> In diesem Kontext stellt Metzinger auch die Frage, ob eine gänzlich säkulare Spiritualität so etwas wie ein „hölzernes Eisen“ ist, also ein in sich inkohärenter Begriff:

Kann es so etwas wie eine völlig säkulare Form von Spiritualität geben? Oder ist diese Idee möglicherweise inkohärent, also etwas, das sich, wenn man versucht, es zu konkretisieren, einfach in Widersprüche auflöst? (117)

Metzinger stellt hierbei fest, dass sich in den westlichen Ländern seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine Art spirituelle Gegenkultur etabliert hat, die weit abseits von Kirchen und organisierten Religionen Millionen von Menschen erreicht. Die heute am weitesten verbreitete Form sei die Achtsamkeits- oder Einachtsmeditation im Sinne der klassischen buddhistischen *Vipassanā-Tradition*. In gänzlich säkularisierter Variante existiert diese in der sogenannten *Mindfulness-Based Stress Reduction* (MBSR), wie sie vom Molekularbiologen Jon Kabat-Zinn (geb. 1944) in den USA entwickelt worden ist (117 f.). Dass es darüber hinaus jedoch eine kaum zu überblickende Vielfalt an anderen Meditationstechniken gibt, steht für Metzinger außer Frage. Bei aller Vielfalt kämen diese jedoch darin überein, dass eine regelmäßige Praxis die Grundlage einer schrittweisen Transformation des Alltagslebens bildet. Ferner sei ein Primat der Praxis vor der Theorie feststellbar. (118) Diese Grundannahmen führen Metzinger zur Auffassung, in Spiritualität vor allem eine *Eigenschaft von Personen* zu sehen: „Ich möchte Spiritualität deshalb zunächst als eine Eigenschaft von ganzen Personen fassen, genauer: als eine bestimmte epistemische Einstellung“. (119)

Das Lehnwort „epistemisch“ entstammt dem griechischen Wort für Wissen, Wissenschaft oder Erkenntnis. Für Metzinger ergebe sich aus der Theorie „dann ein Handeln um der Erkenntnis willen“, was er als epistemische Praxis bezeichnet. Dies führt ihn zu einer überraschenden Gleichsetzung von vermeint-

---

<sup>9</sup> In der Taschenbuchausgabe seines Buches *Der Ego Tunnel* wurde dieser Vortrag als Printversion unter dem Titel „Spiritualität und intellektuelle Redlichkeit“ als Anhang veröffentlicht, vgl. Metzinger 2014. Der Vortragstext selbst ist inzwischen in zahlreiche Sprachen übersetzt worden.



lich sehr unterschiedlichen Praxen: „Philosophie ist eine epistemische Praxis, Wissenschaft ist eine epistemische Praxis, Meditation ist eine epistemische Praxis.“ (119)

Spiritualität sei also vor allem als *epistemische Einstellung* anzusehen, deren Ziel durchaus im Erwerb von Wissen liegt:

Spirituelle Personen wollen nicht glauben, sondern wissen. Es geht um eine erfahrungsbasierte und nicht-begriffliche Form von Erkenntnis, die mit innerer Aufmerksamkeit, Körpererfahrung und der systematischen Kultivierung bestimmter veränderter Bewusstseinszustände einhergeht. (120)

Das durch spirituelle Praxis erworbene Wissen sei jedoch „nicht-begrifflicher Natur und kann deshalb weder sprachlich vermittelt noch argumentativ begründet werden“. Erstrebt werde eine „nicht-theoretische Form von Erkenntnis“. (122) Dem gemäß sei die gesuchte Form von Erkenntnis *nicht-propositional*:

Es geht weder um wahre Sätze noch um gedankliche Einsichten, weshalb sich die gesuchte Form von Erkenntnis sprachlich nicht kommunizieren lässt. Sie kann höchstes angeeignet oder gezeigt werden. (123)

Hinsichtlich einer Haltung von Spiritualität, die sich dezidiert als nicht-religiös versteht, weist Metzinger auf den Umstand hin, dass sich Millionen von Meditierenden selbst als „spirituell, aber nicht religiös“ (SBNR; *spiritual, but not religious*), oder auch als „spirituell, aber mit keiner Organisation verbunden“ (SBNA; *spiritual, but not affiliated*), bezeichnen, obgleich niemand so recht wisse, was dies genau bedeutet (125 f.). Da Metzinger gegenüber dem Vorwurf, ein allzu biederer und konservativer Kulturkritiker zu sein, erhaben sein dürfte, sei ein etwas längeres Zitat wiedergegeben, in dem er gewisse Erscheinungsformen der einstmals eher alternativen spirituellen Gegenkultur recht deutlich anprangert:

Viele der spirituellen Bewegungen, die in den letzten Jahrzehnten in Europa und den Vereinigten Staaten entstanden sind, haben ihren fortschrittlichen Impuls lange verloren. Die meisten Sektoren der spirituellen Gegenkultur scheinen bereits zu erfahrungsbasierenden Formen privat organisierter religiöser Wahnsysteme verkommen zu sein. Sie [...] folgen kapitalistischen Imperativen der Selbstoptimierung und zeichnen sich durch eine etwas infantile Form von Selbstgefälligkeit und durch krude Formen intellektueller Unredlichkeit aus. Empirisch betrachtet ist daher die Frage berechtigt, ob die Menschen, die sich als „SBNR“ oder „SBNA“ bezeichnen, nicht doch religiös sind, nur eben auf eine etwas andere Art. (127)

Den meisten dieser zeitgenössischen Formen ‚nicht-religiöser Spiritualität‘ fehle es an intellektueller Redlichkeit. (127)

Umso überraschender ist nach diesem Befund, wenn Metzinger *religiöse Glaubenssysteme*, die er als „metaphysische Placebos“ betrachtet (138), und sä-

*kulare Spiritualität* in einen gänzlich schroffen und unversöhnlichen Gegensatz setzt:

Religion könnte [...] verstanden werden als die vorsätzliche Kultivierung eines Wahnsystems, als reiner Glaubensstandpunkt [...]. Spiritualität wäre dagegen die epistemische Einstellung, der es um Erkenntnis geht.

Religion maximiert den emotionalen Profit. [...] Die spirituelle Praxis sucht nach direkter Erfahrung.

Religion opfert die eigene Vernünftigkeit für die emotionale Kohärenz des Selbstmodells. Spiritualität löst dagegen das phänomenale Selbst auf [...].

Religion ist von der Grundstruktur her dogmatisch und damit intellektuell unredlich. Spirituelle Menschen dagegen werden immer offen für rationale Argumente sein, denn es gibt keinen Grund für sie, sich diesen zu verschließen. (155)

Überlegungen und die Formulierung von vier Kriterien einer Bewusstseinskultur angesichts der planetaren Krise bilden den letzten Teil des Buches. Bewusstseinskultur erfordere „das Beste aus allen philosophischen Menschheitstraditionen“ (180). Es schließt mit folgenden Worten, die die Offenheit und den epistemischen Charakter einer Bewusstseinskultur im Sinne Metzingers unterstreichen:

Nur wenn das Projekt einer Bewusstseinskultur sowohl in philosophischer als auch in spiritueller Hinsicht echte Tiefe besitzt, vermag es zu tragen in den äußerst schwierigen Jahrzehnten und Jahrhunderten, die vor uns liegen. Was all das wirklich bedeuten könnte, müssen wir nun gemeinsam herausfinden. Bewusstseinskultur ist ein Erkenntnisprojekt, und in genau diesem Sinne ist unsere Zukunft auch weiterhin offen. (183)

### 3. Kritische Rückfragen

Dass Thomas Metzinger die Tatsache der planetaren Krise mit Überlegungen zu Spiritualität und intellektueller Redlichkeit verbindet, darf als originell und weiterführend betrachtet werden – sowohl im theoretischen Diskurs, in gesellschaftspolitischen Fragen als auch in individueller Praxis. Das Buch ist als gut lesbarer Essay verfasst. Es ist ein engagiertes Plädoyer und daher im guten Sinne auch eine Streitschrift. Von stilistischen Zuspitzungen abgesehen, provoziert das Buch an verschiedenen Stellen jedoch Rückfragen auf der Sachebene, von denen ich einige im Folgenden benennen möchte.

#### 3.1 Spiritualität als epistemische Einstellung?

Es mag auf den ersten Blick sympathisch sein, das zunächst eher diffuse Phänomen von Spiritualität mit epistemischer Einstellung gleichzusetzen und damit in gewissem Sinn zu „erden“. Allerdings: Sich selbst als spirituell anzusehen ist eine Frage der inneren Haltung und Selbstidentifikation. Davon zu unterscheiden ist

jedoch eine gewisse Position und Haltung in erkenntnistheoretischen Fragen. Auch wenn Überschneidungen zwischen spirituellen Haltungen und epistemischen Tugenden durchaus vorzufinden sind<sup>10</sup>, stellt sich jedoch die Frage: Ist es nicht leicht denkbar, sich Erkenntnistheoretikerinnen mit entsprechenden Einstellungen und epistemischen Tugenden vorzustellen, die sich jedoch dagegen verwehren, als spirituell bezeichnet zu werden? Liegt gerade in solchen Fällen nicht eine fremde Zuschreibung vor, die sich gerade in so persönlichen Bereichen wie der eigenen Spiritualität verbittet? Mehr noch: Liegt in der Identifikation von Spiritualität mit epistemischer Einstellung nicht ein *Themenwechsel* vor, der dem sehr weit gefächerten Phänomen von Spiritualität gerade nicht gerecht wird? Die ontologische interessante Frage, ob spirituelle Phänomene ein *fundamentum in re* haben, wie sie etwa von William James in seinen *Varieties* gestellt wurde,<sup>11</sup> wird von Metzinger durch die Identifikation von Spiritualität mit epistemischer Haltung gerade umgangen.

### 3.2 Spiritualität versus Religion?

Es wird gemeinhin zugestanden, dass sowohl „Spiritualität“ als auch „Religion“ sogenannte Containerbegriffe sind, die je nach Definition fast alles umfassen können. Auch beim Phänomen einer „säkularen“ oder „atheistischen Spiritualität“ ist dies nicht anders. In einer vergleichenden Analyse hat Sebastian Gäb *fünf charakteristische Elemente von Spiritualität* im Sinne einer Familienähnlichkeit identifiziert: Spiritualität sei emotional, evaluativ, noetisch, intentional und habe etwas mit unserem Selbstverhältnis zu tun.<sup>12</sup> Damit vergleichbar und in Auswertung zahlreicher empirisch-qualitativer Studien kommt Anton Bucher zum Ergebnis, dass Spiritualität und Religion zwar partiell unterschieden werden können, da je nach Auffassung der eine oder der andere Begriff den jeweils anderen

---

10 Auch wenn Metzinger dies nicht ins Spiel bringt, wäre hier beispielsweise an die sog. *virtue epistemology* zu denken, die in erkenntnistheoretisch-externalistischer Tradition das Vorhandensein von bestimmten erkenntnistheoretischen Haltungen unterstreicht. Dass die Tugendepistemologie gerade religionsphilosophische Relevanz besitzt, betont etwa Koritsensky 2018.

11 Vgl. James 2021, 493: „Die größeren Umriss unseres Daseins verschwimmen [...] in einer Dimension der Wirklichkeit, die vollkommen anders ist als die wahrnehmbare und bloß ‚verstehbare‘ Welt. Nennen Sie sie die mystische oder die übernatürliche Region, oder wie immer Sie wollen. [...] Diese unsichtbare Region ist jedoch nicht nur etwas Geistiges, denn sie bringt Wirkungen in dieser Welt hervor. [...] Was aber in einer anderen Realität Wirkungen hervorbringt, muss selbst eine Wirklichkeit genannt werden [...]“

12 Vgl. Gäb 2023, 444, nach vergleichender Analyse von Beiträgen von Ronald Dworkin, Thomas Metzinger, André Comte-Sponville und Robert Solomon. Zur Frage einer säkularen Spiritualität ebenfalls auch in Bezug auf Metzinger vgl. zudem Viertbauer 2018.

als Teilmenge umfasst oder sich beide Konzepte in einer gemeinsamen Menge überlappen.<sup>13</sup>

An dieser Stelle soll erst gar nicht der Versuch gemacht werden, so etwas wie eine (weitere) Arbeitsdefinition der genannten Begriffe vorzulegen. Wenn jedoch Metzinger in seinen Überlegungen Spiritualität von Religion dermaßen trennt, liegt der Verdacht nahe, dass hier eine stipulative und somit willkürliche Setzung vorgenommen wird. Der Vorwurf lässt sich dahingehend noch verstärken, da Metzinger bei der Selbstbezeichnung vieler Menschen als „spirituell, aber nicht religiös“, wie gesehen, selbst fragt, „was das eigentlich bedeutet“ (126). Da jedoch die Entgegensetzung von Spiritualität und Religion in Metzingers Ausführungen einen derart prominenten Platz einnimmt – seine erste von drei Thesen im Kontext von Bewusstseinskultur lautet: „Das Gegenteil von Religion ist nicht Wissenschaft, sondern Spiritualität“ (155) – wird man Metzinger zu einem etwas milderem Umgang mit dem weit gefassten Phänomen der Religion raten dürfen, was legitime (System-)Kritik selbstredend miteinschließt.<sup>14</sup>

### 3.3 Unklarer Erkenntnisbegriff?

In erkenntnistheoretischer Sicht ist es verwunderlich, dass Metzinger einerseits in evidentialistischer Manier dem Diktum William Cliffords zustimmt, nach dem es „zu jeder Zeit, an jedem Ort und für jede Person falsch [ist], etwas aufgrund unzureichender Beweise zu glauben“ (29), und den Reduktionismus als „vernünftige Forschungsheuristik“ lobt, da er „kein Glaubensbekenntnis und auch keine Weltanschauung“ sei (146), andererseits an anderer Stelle im Kontext von Spiritualität von einem Wissen spricht, das „nicht-begrifflicher Natur“ ist und „deshalb weder sprachlich vermittelt noch argumentativ begründet werden“ kann (122). Ist es mit dem Evidentialismus beziehungsweise Reduktionismus wirklich vereinbar, von einer Erkenntnis zu sprechen, die „nicht propositional“ ist, bei der es „weder um wahre Sätze noch um gedankliche Einsichten“ geht und die sich „sprachlich nicht kommunizieren lässt“, sondern „höchstens ange-deutet oder gezeigt werden“ kann? (123)

Nach Meinung des Verfassers liegt hier ein Widerspruch in Metzingers Ausführungen vor. Einen erweiterten Erkenntnisbegriff anzunehmen, der auch nicht-propositionale Formen wie innere Erlebnisse, Wert-, ästhetische und eben auch spirituelle Erfahrungen und dergleichen mehr umfasst, ist sehr wohl legi-

<sup>13</sup> Vgl. Bucher 2014, 61–69. Für jüngere Beiträge zur SBNR-Debatte vgl. Carey 2018 und Wixwat/Saucier 2021.

<sup>14</sup> Zu dem Ergebnis kommt auch Gäb, wenn er den Begriff einer atheistischen Spiritualität einerseits nicht als widersprüchlich ansieht, andererseits feststellt: „Spiritualität und Religion (oder Theismus) schließen einander nicht aus. Religion ist (contra Metzinger) kein Hindernis für Spiritualität“, vgl. Gäb 2023, 450 f.

tim<sup>15</sup>, ist jedoch nicht mit einem evidentialistischen Erkenntnisbegriff vereinbar, wie ihn Metzinger an anderer Stelle vertritt.

### 3.4 (Allzu schneller) Abschied von Gott und der Seele?

Evidentialistische Voraussetzungen führen dazu, dass Metzinger um grundlegende Themen der klassischen *metaphysica specialis* wie der Frage nach der Existenz einer unsterblichen Seele und der Existenz eines höchsten Wesens nicht viel Aufhebens macht. Einerseits stellt Metzinger recht plakativ fest, dass auch „nach 2500 Jahren westlicher Philosophiegeschichte [...] es kein einziges überzeugendes Argument für die Existenz Gottes“ gibt, gesteht dann jedoch zu, dass es „natürlich“ „auch weiterhin technische Debatten in der Religionsphilosophie und der analytischen Metaphysik“ gibt, und „natürlich“ gebe es „erstklassige Philosophen, die eine ganz andere Meinung vertreten würden“, auch wenn sich hierbei keinerlei Konsens zeige (129). Die Frage nach Gründen und Gegengründen für und wider die Existenz Gottes ist zweifelsohne eine sehr umfassende. Ist es angesichts dessen jedoch fair, wenn Metzinger die Frage nach der Existenz Gottes so schnell beiseiteschiebt und diese mehr oder weniger offen mit der Frage nach der Existenz des Osterhasen gleichsetzt (130)?<sup>16</sup> Müsste angesichts dieser Überlegungen auch die metaethische Erkenntnis von Werten wie etwa der „Einheit der geistigen Tugenden“, die Metzinger sehr wohl für gegeben sieht (155, 164–167), nicht auch als etwas gänzlich Absurdes abgetan werden?

Metzinger verwendet viel Energie, dem Bewusstheits-Bewusstsein empirisch und philosophisch nahezukommen, lässt jedoch mystische Erfahrungen und veränderte Bewusstseinszustände im Hinblick auf die Frage nach der Existenz Gottes „nicht als empirische Belege im engeren Sinn gelten“ (132). Dass mystisch-spirituelle Erfahrungen einen Beleg im engeren Sinn für die Existenz Gottes liefern, behaupten in der Tat nur wenige Religionsphilosophen. Dass durch Erfahrungen dieser Art jedoch etwas „angedeutet oder gezeigt werden“ (123) kann, wäre auch im Hinblick auf die Gottesfrage etwa in der Tradition von William

---

15 In direkter Auseinandersetzung mit Clifford ist hierbei selbstverständlich an William James' berühmten Essay *The Will to Believe* zu denken, vgl. James 2022, bes. 44–49 (Abschn. VII). In der neueren Debatte verteidigt etwa Gottfried Gabriel einen nicht-propositionalen Erkenntnisbegriff, unter anderem auch unter Berufung auf spätere Neopositivisten wie Moritz Schlick und Rudolf Carnap, vgl. Gabriel 2015, 63–69.

16 Das in der Religionsphilosophie diskutierte henologische Prinzip, demzufolge mehrere Erklärungen auf ein einziges Prinzip zusammenlaufen müssen, dürfte eine wichtige Differenz in der metaphysischen Erörterung des Osterhasen und der Existenz eines höchsten Wesens bilden. Vgl. hierzu Löffler 2017, 210.

James oder Caroline Franks Davis näher zu prüfen<sup>17</sup>, ebenso wie die von Metzinger favorisierte evolutionäre „Naturalisierung der Religion“ (132).

Zur intellektuellen Redlichkeit gehört jedoch, die Möglichkeit und die Grenzen derartiger Forschungsprogramme zu benennen, deren Ergebnisse keine *facta bruta* liefern, sondern diese wiederum nur in einem Verstehens- und Theorierahmen gedeutet werden können, der von weltanschaulichen Hintergrundannahmen mitgeprägt ist.<sup>18</sup> Analoges ließe sich zur Frage nach der Existenz einer womöglich unsterblichen Seele sagen.<sup>19</sup>

### 3.5 Religionen als „adaptive Wahnsysteme“?

In der Linie der bereits erwähnten evolutiven Naturalisierung von Religion liegt es, von einer Evolution der Selbsttäuschung auszugehen, die nach Metzinger adaptive Wahnsysteme hervorbringt. Auch wenn er betont, dass an dieser Stelle gerade keine Polemik betrieben werden soll, sondern es „um einen klaren, sachlichen Punkt“ geht (137), stellt sich doch die Frage, ob das Konzept des adaptiven Wahnsystems so einfach auf das Phänomen von Religion übertragbar ist, aus dem dann eine säkulare Spiritualität gewissermaßen zum „Auszug aus Ägypten“ verhilft:

Beim Projekt der Bewusstseinskultur und der Idee einer säkularen Spiritualität geht es natürlich um die *Befreiung* von allen derartigen Wahnsystemen. Bewusstseinskultur soll kein kultureller Angstpuffer sein, Spiritualität hat nichts mit Sterblichkeitsverleugnung zu tun. (137)

Nach Studien John Hicks ist es gerade ein *Transformations- und Befreiungsprozess*, durch den sich sehr unterschiedliche *Religionen* strukturell vereinheitlichend beschreiben lassen.<sup>20</sup> Selbstredend sind auch hier die Unterschiede in den Details sehr groß. Der Punkt an dieser Stelle ist jedoch, dass es auch hierbei gelte, genauer hinzuschauen. Natürlich gibt es Menschen, die de facto in einem Religions- oder gar „Gotteswahn“ (Richard Dawkins) gefangen sind. Anhand von psychologischen Studien lassen sich allerdings Menschen mit einer defensiven religiösen Einstellung (*defensive religion*) von einer existentiellen oder suchenden

17 Vgl. James 2021, Franks Davis 1989 sowie etwa Schneider 2022 – durchaus in wechselseitiger und kritischer Auseinandersetzung mit Metzinger 2023b.

18 Auf diesem Umstand hat bereits vor dessen „theistischer Wende“ Holm Tetens wiederholt hingewiesen, vgl. etwa Tetens 2010. Auch Metzinger scheint dies ähnlich zu sehen, wenn er schreibt: „Sprachliche Erfahrungsberichte zumindest sind notwendigerweise ‚theorieinfiiziert‘, sie spiegeln immer auch die Weltanschauung und das Beschreibungssystem der jeweiligen Versuchsperson wider“ (153).

19 Vgl. die verschiedenen Positionen in Gäb/Gasser 2023.

20 Vgl. Hick 1996.

den religiösen Einstellung (*existential religion* oder *quest religious orientation*) unterscheiden. Während erste Gruppe zu engstirnigem und intolerantem Denken neigt, wirkt sich eine Haltung der existentiellen oder suchenden religiösen Einstellung durchaus positiv aus – gerade im Hinblick auf die Tugend der epistemischen Offenheit und Bescheidenheit<sup>21</sup>, also das, was Metzinger praktisch identisch mit einer Haltung von Spiritualität sieht. Geht es bei allem nur um einen Streit um Worte? Erneut scheint eine allzu scharfe Scheidung zwischen Religion und Spiritualität den Stand der Dinge eher zu verunklaren.

Das Problem einer möglichen Selbsttäuschung auch durch gesellschaftlich-kulturelle Rahmenbedingungen (*framing*) ist sehr ernst zu nehmen. Metzinger jedoch führt hierzu wie folgt aus:

Wir müssen dabei auch deutlich sehen, dass keineswegs alle Formen der Selbsttäuschung rein biologische *Bottom-up*-Prozesse sind: Die gesellschaftliche und kulturelle Dynamik – für die wir als einzelne Menschen eine Mitverantwortung tragen – kann den menschlichen Geist natürlich auch ‚von oben‘ versklaven. Das geschieht zum Beispiel durch Weltanschauungen und Ideologien. Kollektive Selbsttäuschung entsteht, wenn wir falsche Bilder der Wirklichkeit immer wieder gegenseitig in uns hineinspiegeln. Denken Sie nur wieder an die vielen Gurus oder an den Papst und die Gläubigen. (141)

Es stellt sich – um diese kritischen Anmerkungen abschließend ein wenig provozieren zu dürfen – die Frage: Ist es nicht Metzinger selbst, der im Kontext einer wissenschaftlichen Abhandlung mit religiösem Eifer predigt?

#### 4. Weiterführende Überlegungen: Zur Einheit innerer und äußerer Transzendenzerfahrungen

„Vielleicht kann man sagen“, schreibt Metzinger gegen Ende seines Buches, „dass das Bewusstheits-Bewusstsein phänomenologisch gesehen in solchen Zuständen als ein idealer Beobachter fungiert, der die Welt aus *allen* Perspektiven gleichzeitig sieht.“ (181) Mit der wiederholten Bezugnahme auf ein Bewusstheits-Bewusstsein sowie der Annahme, dass so etwas wie ein idealer Beobachter zumindest denkbar ist, scheint Metzinger sich recht nah an dem zu bewegen, was etwa Franz von Kutschera in seinem Buch *Ungegenständliches Erkennen* als innere und äußere Transzendenzerfahrungen bezeichnet. Hierbei spricht von Kutschera von Bewusstseinsinhalten, die sowohl intentional als auch nicht-intentional sein können. Intentional hören wir etwa Musik, wenn wir bewusst auf die Tonart, die Melodien, die Rhythmen und dergleichen hören, nicht-intentio-

---

21 Vgl. Beck 2006 sowie daran anknüpfend Gasser 2020, 111–113, der auch auf die Terror-Management-Theorie eingeht, auf die auch Metzinger in seiner Darstellung eines adaptiven Wahnsystems Bezug nimmt (136).

nal hingegen, wenn das Hören ein innerer Vorgang ist, uns die Musik innerlich bewegt und Ausdruck unserer Gefühle ist.<sup>22</sup>

Mir scheint, dass die Charakterisierung Metzingers von Spiritualität als einer nicht-propositionalen Erkenntnis, die „höchstens angedeutet oder gezeigt werden“ kann (123), dem entspricht, was von Kutschera mit nicht-intentionalem Erleben beschreibt. Zu einem nicht-intentionalen Erleben gehören nach von Kutschera *innere Transzendenzerfahrungen* wie der Erfahrung des Selbstbewusstseins, aber auch von Werten und der Fähigkeit zum Verstehen.<sup>23</sup> Es darf angenommen werden, dass Metzinger mit dem Phänomen eines Bewusstseits-Bewusstseins dasjenige meint, was von Kutschera als innere Transzendenzerfahrung bezeichnet. Nach von Kutschera richten sich Transzendenzerfahrungen jedoch nicht nur nach innen, sondern auch nach „außen“, wengleich räumlich-indexikalische Bezeichnungen im Bereich der Transzendenz wiederum im uneigentlichen Sinn zu verstehen sind. *Äußerer Transzendenzerfahrungen* im Sinne von Kutscheras sind das Erkennen von anderen, geistbegabten Personen, ästhetische Erfahrungen, aber eben auch dasjenige, was Menschen als Erfahrungen einer Gottheit bezeichnen.<sup>24</sup> Diese sind nach von Kutschera kompatibel mit Erfahrungen des Einen, wobei er hierbei an das Apeiron des Vorsokratikers Anaximander, das Eine bei Plotin, die mystische Theologie eines Pseudo-Dionysius Areopagita, an die nichtduale Advaita Vedanta sowie die Erfahrungen der *unio mystica* bei Meister Eckhart erinnert.<sup>25</sup> Franz von Kutschera fragt nach dem Grund solcher Erfahrungen und sieht diese rationalerweise im *Gottesgedanken* begründet, da seiner Auffassung nach Geistiges nur auf ein geistig-personales Prinzip zurückgeführt<sup>26</sup> werden kann. Von Kutschera führt hierbei aus:

Wir existieren nicht notwendigerweise. Unsere Existenz hat einen Anfang in der Zeit, und es könnte durchaus sein, dass es uns nicht gäbe. Naturwissenschaftlich lässt sich unsere Existenz nicht erklären. Unser Dasein als Lebewesen beginnt zwar mit der Befruchtung der Eizelle, aus unserer biologischen Natur lässt sich aber weder Bewusstsein noch Freiheit ableiten, also das, was uns als Person auszeichnet. [...] Der Ursprung einer Person kann nur Geistiges sein, und da es Geistiges nicht ohne Personen gibt, liegt es nahe, einen personalen Schöpfer anzunehmen.<sup>27</sup>

Selbstverständlich bedarf die Erörterung desjenigen, was von Kutschera als innere und äußere Transzendenzerfahrung bezeichnet, der vertieften Reflexion. In

22 Vgl. von Kutschera 2012, 12 f.

23 Vgl. ebd., 43–59.

24 Vgl. ebd., 61–72.

25 Vgl. ebd., 72–97.

26 Auch Metzinger betont die Bedeutung der Zurückführung oder Reduktion als heuristisches Erkenntnisprinzip an: „Reduktionismus ist kein Glaubensbekenntnis und auch keine Weltanschauung, sondern eine vernünftige Forschungsheuristik.“ (146)

27 Von Kutschera 2012, 98.



Bezug auf Metzingers Plädoyer für eine Bewusstseinskultur und seiner Suche nach einem non-dualen Bewusstseinszustand (152) könnte der Gottesgedanke vielleicht mehr einigende Kraft im Sinne des oben bereits genannten *henologischen Prinzips*<sup>28</sup>, dem vor allem in der objektiv-idealistischen Philosophietradition eine herausragende Bedeutung beigemessen wurde, bereitstellen, als dies Metzinger vermutlich lieb ist. Dass im religiösen Sinn glaubende Menschen sich epistemische Tugenden wie Offenheit und eine nicht-egoistische Würde bewusst aneignen können, sollte aus den geschilderten Überlegungen bereits hervorgegangen sein.

## 5. Ausblick: Atheistische und theistische Spiritualität angesichts der planetaren Krise

Thomas Metzinger legt in seinem Buch schonungslos und in dankbarer Direktheit die Herausforderungen angesichts der planetaren Krise offen. Auch wenn er betont, dass wir „das Beste aus allen philosophischen Menschheitstraditionen“ brauchen (180), ist es zu bedauern, dass er die Ressourcen, die die großen religiösen Traditionen bereitstellen, offenbar mehr als geringachtet. Selbstverständlich gibt es religiös bedingte Engstirnigkeit, religiös konnotierte Verschwörungsnarrative, religiös beeinflussten Wissenschaftsskeptizismus und dergleichen mehr. Es wäre jedoch auch fair, hierbei Stimmen zu würdigen, die aus der Religion heraus für entschlossene Klima- und Gesellschaftspolitik eintreten.<sup>29</sup> An zwei Stellen seines Buches erwähnt Metzinger den Papst, jeweils im Kontext einer kollektiven Form von Selbsttäuschung (135, 141). Bei aller Berechtigung und Notwendigkeit von Religions-, Theologie- und Kirchenkritik sei festgestellt, dass der gegenwärtige Papst selbst sich recht eindeutig zur planetaren Krise positioniert:

Hören wir endlich auf mit dem unverantwortlichen Spott, der dieses Thema [der Klimakrise] als etwas bloß Ökologisches, ‚Grünes‘, Romantisches darstellt, das oft von wirtschaftlichen Interessen ins Lächerliche gezogen wird. Geben wir endlich zu, dass es sich um ein in vielerlei Hinsicht menschliches und soziales Problem handelt. Deshalb bedarf es einer Beteiligung von allen. Auf Klimakonferenzen ziehen die Aktionen von sogenannten ‚radikalisierten‘ Gruppen oft die Aufmerksamkeit auf sich. In Wirklichkeit füllen sie jedoch eine Lücke in der Gesellschaft als Ganzer, die einen gesunden ‚Druck‘ ausüben müsste, denn es liegt an jeder Familie, zu bedenken, dass die Zukunft ihrer Kinder auf dem Spiel steht.<sup>30</sup>

<sup>28</sup> Vgl. erneut Löffler 2017, 210.

<sup>29</sup> Vgl. Alt 2021, Vogt 2022, Knapp 2023, van Montfoort 2024 – aus Platzgründen beschränke ich mich hierbei auf christlich motivierte Beiträge aus dem deutschsprachigen Raum in jüngster Zeit. Zur Relevanz einer Naturspiritualität angesichts umweltethischer Herausforderungen vgl. auch Krebs et al. 2021, 135–159.

<sup>30</sup> Franziskus 2023, n. 58.

Mir scheint, dass in der Diagnostik und auch im Appell zum Handeln hierbei keine große Differenz zu Thomas Metzingers leidenschaftlichem Plädoyer für eine Bewusstseinskultur angesichts der planetaren Krise vorliegt. Manchmal ergeben sich vielleicht auch unerwartete Koalitionen. Und das ist angesichts der globalen Klimakrise etwas Gutes und Bedeutsames.

## Literatur

- Alt, Jörg: Einfach anfangen! Bausteine für eine gerechtere und nachhaltigere Welt, Münster-schwarzach 2021.
- Beck, Richard: „Defensive versus existential religion: Is religious defensiveness predictive of worldview defense?“, in: *Journal of Psychology and Theology* 34, 2006, 143–153.
- Bucher, Anton: *Psychologie der Spiritualität*, Weinheim 2014.
- Carey, Jeremiah: „Spiritual, but not Religious? On the Nature of Spirituality and its Relation to Religion“, in: *International Journal for Philosophy of Religion* 83, 2018, 261–269.
- Clifford, William Kingdon: „The Ethics of Belief“, in: ders.: *The Ethics of Belief and Other Essays*, hg. von Timothy J. Madigan, Amerst 2008, 70–96.
- Franks Davis, Caroline: *The Evidential Force of Religious Experience*, Oxford 1989.
- Franziskus: *Laudate Deum. An alle Menschen guten Willens über die Klimakrise (Apostolisches Schreiben)*, 4. Oktober 2023.
- Gäb, Sebastian: „Was ist atheistische Spiritualität? Eine Analyse“, in: *Zeitschrift für Theologie und Philosophie* 145, 2023, 431–452.
- Gäb, Sebastian/Gasser, Georg (Hgg.): *Philosophie der Unsterblichkeit*, Stuttgart 2023.
- Gabriel, Gottfried: *Erkenntnis*, Berlin 2015.
- Gasser, Georg: „Warum das Argument weltanschaulicher Pluralität für Toleranz nicht ausreicht. Philosophische und psychologische Überlegungen zu weltanschaulicher Pluralität und Toleranz“, in: Sebastian Gäb (Hg.): *Religion und Pluralität*, Stuttgart 2020, 101–119.
- Herrmann, Ulrike: *Das Ende des Kapitalismus. Warum Wachstum und Klimaschutz nicht vereinbar sind – und wie wir in Zukunft leben werden*, Köln 2022.
- Hick, John: *Religion. Die menschlichen Antworten auf die Frage nach Leben und Tod*, München 1996.
- James, William: *Die Vielfalt religiöser Erfahrung. Eine Studie über die menschliche Natur*, Berlin 2021.
- James, William: *The Will to Believe/Der Wille zum Glauben*, übers. und hg. von Matthias Jung, Ditzingen 2022.
- Knapp, Markus: *Gott – Natur – Mensch. Eine theologische Standortbestimmung angesichts der Klimakrise*, Freiburg 2023.
- Koritensky, Andreas: *Glaube, Vernunft und Charakter. Virtue Epistemology als religionsphilosophische Erkenntnistheorie*, München 2018.
- Krebs, Angelika et al.: *Das Weltbild der Igel. Naturethik einmal anders*, Basel 2021.
- Kutschera, Franz von: *Ungegenständliches Erkennen*, Paderborn 2012.
- Löffler, Winfried: „Die Existenz Gottes“, in: Markus Schrenk (Hg.): *Handbuch Metaphysik*, Stuttgart 2017, 208–213.
- Metzinger, Thomas: „Bewusstseinsforschung und Bewusstseinskultur“, in: *Jahrbuch des Europäischen Kollegiums für Bewusstseinsstudien*, Berlin 1994, 7–29.

- Metzinger, Thomas: *Der Ego-Tunnel. Eine neue Philosophie des Selbst: Von der Hirnforschung zur Bewusstseinsethik*, München 2014.
- Metzinger, Thomas: „Spiritualität und intellektuelle Redlichkeit: Der Berliner Vortrag“, in: *Der Ego Tunnel. Eine neue Philosophie des Selbst: Von der Hirnforschung zur Bewusstseinsethik*, München 2014, 373–412.
- Metzinger, Thomas: *Bewusstseinskultur. Spiritualität, intellektuelle Redlichkeit und die planetare Krise*, Berlin 2023a.
- Metzinger, Thomas: *Der Elefant und die Blinden. Auf dem Weg zu einer Kultur der Bewusstheit: Mit mehr als 500 Erfahrungsberichten über das reine Bewusstsein*, Berlin 2023b.
- Montfoort, Trees van: *Grüne Theologie. Eine öko-feministische und ökumenische Perspektive*, Mainz 2024.
- Neubauer, Luisa/Repenning, Alexander: *Vom Ende der Klimakrise. Eine Geschichte unserer Zukunft*, Stuttgart 2019.
- Schneider, Hans Julius: „Über den Erkenntnisanspruch religiöser Erfahrungen“, in: Breul, Martin/Viertbauer, Klaus (Hgg.): *Der Glaube und seine Gründe*, Tübingen 2022, 33–48.
- Stöcker, Christian: *Das Experiment sind wir. Unsere Welt verändert sich so atemberaubend schnell, dass wir von Krise zu Krise taumeln. Wir müssen lernen, diese enorme Beschleunigung zu lenken*, München 2020.
- Tetens, Holm: „Existenzphilosophie als Metaphilosophie. Versuch, die kontroverse Pluralität der Philosophie zu erklären“, in: *Allgemeine Zeitschrift für Philosophie* 35, 2010, 221–241.
- Viertbauer, Klaus: „Befinden wir uns auf dem Weg zu einer säkularen Spiritualität? Eine Einordnung der jüngsten Vorschläge von Ronald Dworkin und Thomas Metzinger“, in: *Theologie und Philosophie* 93, 2018, 241–256.
- Vogt, Markus: *Christliche Umweltethik. Grundlagen und zentrale Herausforderungen*, Freiburg 2022.
- Wixwat, Maria/Saucier, Gerard: „Being Spiritual but not Religious“, in: *Current Option in Psychology* 40, 2021, 121–125.